

Der Newsletter des Centrum für Sozialforschung und des Instituts für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz

Naturwissenschaften, Medizin und Technik Grazer Entdeckungen und Erfindungen

Der vorliegende Sammelband sucht die im Zeitraum von fünf Jahrhunderten in Graz erbrachten herausragenden naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Leistungen durch Fachleute der jeweiligen Wissensgebiete zur Darstellung zu bringen; vereinzelt nimmt er auch auf ganz aktuelle Forschungen Bezug. Illustriert wird der Sammelband durch zahlreiche Photographien und erläuternde graphische Darstellungen.

Seit Keplers Tätigkeit in Graz war diese Stadt immer wieder, wie Boltzmann es ihr wünschte, „ein Hort der Theorie“ – einer Theorie, deren bester Beleg ihre gelungene Anwendung ist. Dies gilt für die auf das 16. Jahrhundert zurückgehende Universität genauso wie für die im 19. Jahrhundert gegründete Technische Hochschule, die jetzige Technische Universität. Viele bekannte Wissenschaftler waren in Graz als Lehrer, Forscher oder Studierende tätig, wobei diese Stadt für sie oft nur den Ausgangspunkt oder eine Zwischenstation ihres Wirkens bildete. Von den in Graz tätig gewesenen Forschern und Gelehrten erhielten drei für ihre in Graz erbrachten wissenschaftlichen Leistungen den Nobelpreis zuerkannt: Pregl, Loewi und Frisch; sieben weitere erhielten ihn bereits vor oder nach ihrer Grazer Forschungstätigkeit: Arrhenius, Nernst, Zsigmondy, Wagner-Jauregg, Schrödinger, Hess und Cori.

In ihrer Wirkung höchst folgenreiche Leistungen von zuvor nicht genannten Grazer Wissenschaftlern sind unter anderem die Entdeckung der heutzutage für elektronische Anzeigen unentbehrlichen Flüssigkristalle durch Reinitzer sowie die Erfindung der Zeitlupe durch den Priester und Gymnasiallehrer Musger. Deren Leistungen werden in eigenen Abhandlungen

dargestellt; desgleichen die Beiträge zur bahnbrechenden Erfindung des LD-Stahlerzeugungsverfahrens von Technikern an der mit den Grazer Hohen Schulen vielfältig verbundenen Montanistischen Hochschule (Montanuniversität) in Leoben.

Folgenden Sachbereichen und Disziplinen sind die einzelnen Darstellungen von Grazer Naturwissenschaftlern, Medizinern und Technikern zugeordnet: Geophysik und kosmische Physik – Theoretische Physik und Experimentalphysik – Angewandte Physik: Elektrotechnik, Maschinenbau, Elektronik, Stahlerzeugung – Mineralogie, Chemie, Pharmakologie – Biologische Verhaltensforschung, naturwissenschaftliche Psychologie, Psychopathologie – Medizin, Biochemie, Biotechnologie.

Karl Acham



Karl Acham (Hg.) **Naturwissenschaften, Medizin und Technik aus Graz. Entdeckungen und Erfindungen aus fünf Jahrhunderten: vom „Mysterium cosmographicum“ bis zur direkten Hirn-Computer-Kommunikation.** Wien: Böhlau Verlag 2007

EDITORIAL

Neues Zentrum der SoWi-Fakultät

Als drittes Kompetenzzentrum der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät hat das Centrum für Sozialforschung (Center for Social Research, CSR) im WS 2007/08 seinen Betrieb aufgenommen. Im Mittelpunkt der Aufgabenbereiche des Centrums steht die Förderung und Abwicklung von soziologisch-/interdisziplinären Projekten; auch werden Veranstaltungen, Vortragsreihen und Weiterbildungsangebote abgehalten.

Neben der Intensivierung der wissenschaftlichen Arbeit am Institut für Soziologie kann das CSR auch als Bindeglied zwischen universitärer Forschung und interessierten außeruniversitären Stakeholdern betrachtet werden: Die wissenschaftliche Kommunikation zwischen (möglichen) Interessenten ist in Österreich verbesserungsfähig; die Dimension von „public science“ gewinnt international ebenfalls immer stärker an Bedeutung.

Deshalb betreiben wir Wissenschaft – und reden darüber. In den letzten drei Jahren wurden von Mitarbeitern des Instituts für Soziologie etwa zwei Dutzend Bücher publiziert oder herausgegeben. Im Abstand von wenigen Monaten erscheinen immer wieder neue Studien in durchaus renommierten Verlagen. In diesem Newsletter beginnen wir, über die laufende Produktion zumindest in aller Kürze zu berichten.

Es ist uns ein Anliegen, unsere Studierenden in das Leben des Instituts einzubeziehen. Sie setzen selbst zuweilen bemerkenswerte Initiativen, wie die kurze Schilderung des Projekts der Social Research Group zeigt. Wir freuen uns über solche Erfolge, ohne dass wir uns anmaßen, sie ausschließlich der Exzellenz unseres Unterrichts zuzuschreiben. Es zeigt sich darin vielleicht aber doch etwas: dass unsere Studierenden die soziologische Arbeit spannend finden. Etwas Besseres kann man sich von einem Studium nicht erwarten.

Manfred Prisching

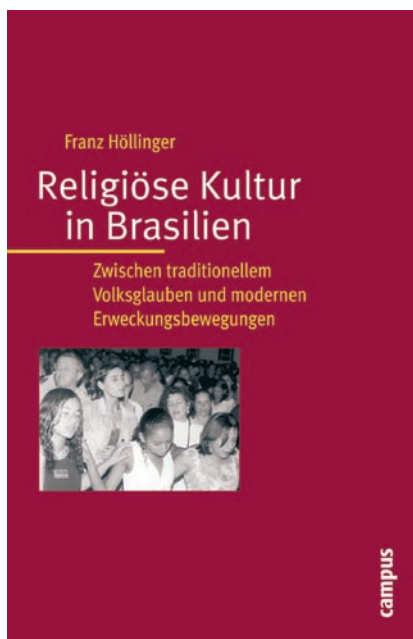
Religiöse Kultur in Brasilien

Zwischen traditionellem Volksglauben und modernen Erweckungsbewegungen

Franz Höllinger legt mit seiner Publikation über die religiöse Kultur in Brasilien die erste sozialwissenschaftlich und historisch fundierte Studie seit Martin Gerberts „Religion in Brasilien“ (1970) dar. Dabei arbeitet er besonders anschaulich die für unsere „entzauberte“ westeuropäische Kultur geradezu kurios anmutende Intensität und Vielfältigkeit der religiösen Landschaft Brasiliens heraus, die sich vor allem dadurch auszeichnet, „dass magisch-spiritistische Glaubensvorstellungen und Praktiken bis in die Gegenwart eine außerordentlich hohe Bedeutung und Verbreitung haben“ (S. 254).

Verdeutlicht wird das ungebrochen lebendige Verhältnis zur Religion, die meist eng mit magischen Vorstellungen verbunden ist, am Beispiel der Volksreligiosität Brasiliens. Diese, verstanden als Gemisch aus der Religion der Eingeborenen, der portugiesischen Kolonisten und der afrikanischen Sklaven, wird in ihren wichtigsten Strömungen, dem Volkskatholizismus und den afrobrasilianischen Religionen, beschrieben. Beispielsweise versetzt uns westlich sozialisierte Europäer in Erstaunen, dass für Millionen von Brasilianern die Erfüllung eines Gelübdes, nachdem man einen der zahlreichen Heiligen um Hilfe gebeten hat, etwas ganz Alltägliches darstellt. Selbst der Weltfußballer Ronaldo erfüllte nach Gewährung seiner Bitte an die heilige Maria – er möge trotz Verletzung bei der Weltmeisterschaft 2002 eine ansprechende Leistung bringen – sein Gelübde und entzündete eine Kerze in Höhe seiner Körpergröße.

Noch verblüffender ist die Empfänglichkeit der breiten brasilianischen Bevölkerung für außeralltägliche Erscheinungen und Erlebnisse. Diese reichen von Marienerscheinungen über die weite Verbreitung von Orakelbefragungen aus der afro-brasilianischen Tradition bis zum Konsultieren spiritistischer Medien, Heiler und Zauberer, um deren außergewöhnliche Fähigkeiten in Anspruch zu nehmen. Höllinger schildert einerseits aus eigener Feldforschungsarbeit die Tätigkeiten von Wunderheilern sowie den Glauben der Bevölkerung an die Wirksamkeit von Magie und



Franz Höllinger: Religiöse Kultur in Brasilien. Zwischen traditionellem Volksglauben und modernen Erweckungsbewegungen, Frankfurt a.M.: Campus 2007

Hexerei, andererseits wird aus anthropologischer Literatur zitiert – so wird beispielsweise der mysteriöse Fall des Dr. Fritz beschrieben, eines im ersten Weltkrieg verstorbenen deutschen Arztes, der seit den 1950ern regelmäßig in ganz „normale“ Menschen inkarniert, welche sodann komplizierteste Operationen durchführen und sogar schon von brasilianischen Präsidenten aufgesucht wurden. Weiters skizziert Höllinger die durch den Modernisierungsprozess in Brasilien initiierte Vielgestalt der religiösen Landschaft, welche die katholischen Erneuerungsbewegungen, spiritistischen Religionen (z.B. Umbanda), sowie protestantische und pentecostalische Kirchen umschließt. In einer vergleichenden Analyse dieser religiösen Richtungen und Bewegungen wird der Schluss gezogen, „dass jene Gruppen einen besonderen Anklang in der Bevölkerung finden, die ihr Hauptaugenmerk auf Hilfestellung zur Bewältigung konkreter individueller Lebensprobleme richten und zugleich die magisch-spiritistischen Traditionen in zeitgemäß modifizierter Form fortführen“ (S. 16).“

Im letzten Teil des Buches wird die religiöse Kultur Brasiliens in einer interkulturell vergleichenden Perspektive auf

Basis von ISSP-Daten und des World Value Survey betrachtet. Höllinger erörtert aufgrund der Ergebnisse dieser Studien die Bedingungen für eine fortwährende Popularität der Religion in Lateinamerika sowie in nahezu allen anderen Regionen der Welt, während es allein in Europa durch den Eintritt in die Moderne zur „Säkularisierung“ gekommen ist und wo auf persönlichen Erfahrungen gründende religiöse Formen allenfalls in Randbereichen zu finden sind – wie z.B. im Kern der New-Age-Bewegung.

Dieses mittels Bildmaterial sowie durch persönliche Erfahrungen und Gesprächen gut illustrierte Buch vermag dem Leser einen überaus interessanten Einblick in die Genese und die schillernde moderne Vielfältigkeit der religiösen Kultur Brasiliens zu geben.

Thomas Tripold

Emotionen in den Kulturwissenschaften

Das „Kulturwissenschaftliche Jahrbuch Moderne“ versteht sich als Publikationsorgan interdisziplinärer Forschungsarbeiten zu Phänomenen der akzelerierten Modernisierung und ihrer gesellschaftlichen beziehungsweise kulturellen Auswirkungen. Grundlegende Koordinaten bilden die Moderne sowie der zentraleuropäische Raum, ein besonderes Gewicht kommt dabei den Phänomenen der Globalisierung und ihren Folgen (Transnationalität, Multikulturalität, Disloziertheit etc.) zu.

Jeder Jahrgang ist zudem einem bestimmten Themenschwerpunkt gewidmet, wodurch aktuellen Entwicklungen in den Kultur- und Sozialwissenschaften Rechnung getragen und ein möglichst konziser ‚roter Faden‘ für jeden Band zur Verfügung gestellt werden soll. Der aktuelle, im Dezember 2007 erschienene Band ist in diesem Sinne dem Themenschwerpunkt Emotionen gewidmet.

Die Erforschung der Emotionen erfordert im Prinzip interdisziplinäre Zusammenarbeit. Emotionen sind keine rein körperlichen Phänomene, auch wenn der Enthusiasmus, mit dem manche biowissenschaftlichen Befunde derzeit von der interessierten Öffentlichkeit aufgegriffen werden, diesen Eindruck zu erwecken scheint. Die menschlichen Emotionen sind untrennbar mit sozialen und kulturellen Aspekten verknüpft. Sozial- und kulturwissenschaftlichen Studien bietet sich hier ein weites Forschungsfeld, das unter Bezugnahme auf ein reichhaltiges Repertoire an Quellen – reichend von literarischen und künstlerischen Artefakten bis hin zu Tagebüchern oder Briefen – bearbeitet wird. Die Analyse dieser unterschiedlichen Materialien im Hinblick auf emotionale Aspekte erfordert jedoch die Klärung einer Reihe von methodischen Fragen: Wie äußern sich Emotionen in Texten? Wie können sie aus Bildern herausgelesen werden? Welchen Aufschluss können uns Texte, Bilder oder sonstige Artefakte über das Gefühlsleben der Akteure früherer Zeiten oder auch der Gegenwart bieten?

Hinzu kommt, dass durch kulturelle Artefakte selbst Emotionen in Gang gesetzt oder gelenkt werden können. Medien und deren typisierende Darstellung von Emotionen haben beispielsweise einen nicht unbedeutenden Einfluss auf unser Empfinden. Auch die Wissenschaft bietet durch ihre Deutungen und Emotionskonzepte einen bestimmten Rahmen, der unser Erleben beziehungsweise das „Sprechen“ über dieses Erleben prägen kann (wobei die grundsätzliche Frage nach der Rolle, die der Sprache im Rahmen eines reflektierten Zugangs zum eigenen Gefühlsleben beziehungsweise demjenigen anderer zukommt, aufgeworfen wird). Der vorliegende Band versucht anhand ausgewählter Studien einen Einblick in aktuelle kulturwissenschaftliche Ansätze zur Emotionsforschung zu geben, wobei die hier versammelten Studien nicht nur das weite Spektrum kulturwissenschaftlicher Fragestellungen zu den menschlichen Gefühlen aufzeigen, sondern sich auch durch mitunter kreative Lösungsversuche im Umgang mit methodischen Aspekten und theoretischen Konzepten auszeichnen.

In einem ersten Block von Beiträgen wird die Rolle der Emotionen in den Wissenschaften und der Zeitdiagnos-

tik thematisiert, womit nicht nur die notwendige Selbstreflexion der Wissenschaft angeregt, sondern auch ein Blick auf die nicht unwesentlich durch



Helga Mitterbauer, Katharina Scherke (Hg.): Moderne. Kulturwissenschaftliches Jahrbuch 3 (2007), Themen Schwerpunkt: Emotionen, Innsbruck Wien Bozen: Studienverlag 2007

den Einfluss der Wissenschaften geprägten Gefühlsdiskurse im Wandel des 20. Jahrhunderts geworfen wird. Diesen Beiträgen über die Gefühlsdiskurse in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen folgt eine Reihe von Aufsätzen, die unterschiedliche Aspekte des Wandels der zu bestimmten Zeiten als gültig erachteten Gefühlsregeln thematisieren. Eine weitere Gruppe von Beiträgen widmet sich Aspekten der Affektlenkung durch Medien beziehungsweise literarische Werke. Ein Beitrag zur Moderneforschung untersucht sodann die Beziehung zwischen Sprache und Erlebnis, die in der Philosophie der Moderne spätestens seit John Locke eine wichtige Rolle spielt.

Inhalt u. a.: Katharina Scherke (Graz): Emotionen in aller Munde? Zum Wandel wissenschaftlicher Interessen; Sandra Janßen (Berlin): Psychologie der Emotionen im frühen 20. Jahrhundert: ein Weg zur Rettung der Subjektivität; Astrid Fingerlos (Wien): Emotionsmanagement – Arbeit am Gefühl; Patrick Becker (Bielefeld): Rationalisierungen des Gefühls – Emotionalisierungen der Vernunft: Zum Umgang mit Emotionen in der Gegenwartsgesellschaft; Christine Bischoff (Basel):

Zum Schreien. Anmerkungen zu einer vernachlässigten Ausdrucksform; Elinor Forster/Doris Peham (Innsbruck): Emotionale Prozesse in konflikthaften Paarbeziehungen des 19. Jahrhunderts: Eine historisch-psychologische Annäherung; Daniel Schläppi (Bern): Die Emotionalisierung bürgerlicher Eliten. Zum Umgang mit der schweizerischen Helden- und Befreiungsgeschichte am Ende des 19. Jahrhunderts; Marcus M. Payk (Potsdam): Das „Pathos der Nüchternheit“? Über Emotionalität, Generation und Demokratie in Westdeutschland 1945–1970; Kathrin Fehlberg (Marburg): Gefühle beim Lesen. Die Sympathielenkung als Strategie der Emotionalisierung – am Beispiel von Arthur Schnitzlers Erzählung Der Sohn; Katrin Döveling (Berlin): Visuelles Emotions-Management. Der Tod Johannes Pauls II. in der modernen Mediengesellschaft; Susanne Düwell (Berlin): Emotionale Effekte filmischer Repräsentationen des Holocaust; Volker A. Munz (Graz): Ausdruck und Empfindung. Zum Verhältnis von Sprache und Erlebnissen.

Katharina Scherke

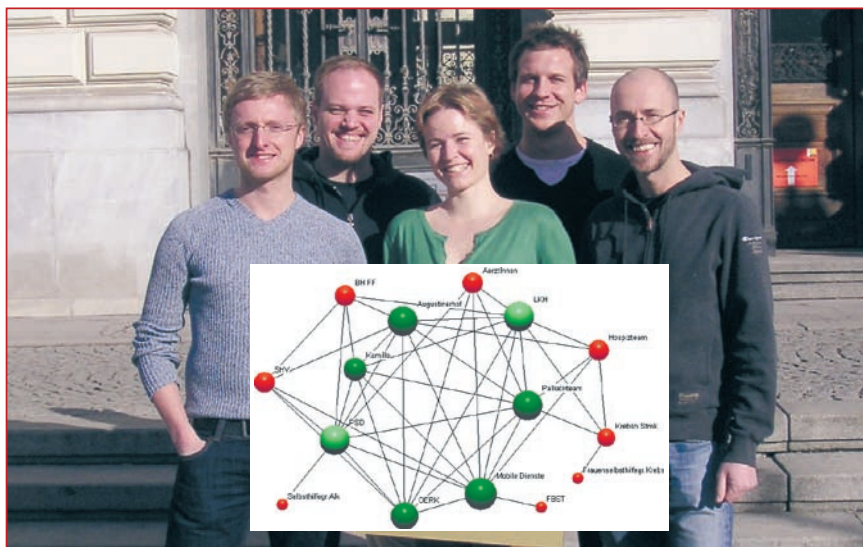
Preisgekröntes Sozialforschungsprojekt Grazer Studierender

Hintergründe. Die steigende Lebenserwartung der Menschen, die Abwanderung der Jüngeren und der Trend zu neuen Lebensgemeinschaften erfordern eine adäquate Versorgung älterer Menschen. Das von Fürstenerfelder ProfessionistInnen gegründete Netzwerk „Seelische Gesundheit im Alter“ war eine erste Reaktion auf diese geänderten Bedingungen. Zusätzlich wurde eine wissenschaftliche Begleitung dieses Pilotprojektes angestrebt, mit der die „Social Research Group“ durch den Sozialhilfeverband Fürstenerfeld beauftragt wurde. Ein interdisziplinäres Team, bestehend aus vier Studenten der Soziologie Ewald Kibler, Alexander Lahousen, Christian Mosböck, Thomas Tröbinger und der Psychologiestudentin Barbara Tröbinger, sicherte eine umfassende Analyse der betroffenen Bevölkerungsgruppe sowie der involvierten Institutionen. Die Anerkennung dieses Projektes und der begleiteten Forschung zeigte sich in der Verleihung des „GenoPortal“-

Wissenschaftspreis, verliehen in Frankfurt/Main im November 2007.

Das Sozialforschungsprojekt. Methode. Die Netzwerkanalyse untersuchte die Kommunikationsstrukturen, das ExpertInnenwissen sowie die Situation der SeniorInnenbetreuung aus der Sicht der beschäftigten ProfessionistInnen. Neben einer Analyse der Daten der gesamten Befragten wurden die Angaben einiger Schlüsselpersonen der Institutionen gesondert betrachtet. Insgesamt wurde eine Rücklaufquote der ausgeteilten Fragebögen von 64 % erreicht. Die repräsentative Bevölkerungsbefragung (geschichtete Zufallsstichprobe, n=775, Alter 60+) erfasste eine Vielzahl an Thematiken, die die Lebenssituation der SeniorInnen und deren Wahrnehmungen des ihnen zur Verfügung stehenden Unterstützungsangebotes in Fürstenfeld widerspiegeln.

Ergebnisse der Netzwerkanalyse. Innerhalb der Kommunikationsstruktur gibt es einen Kern, bestehend aus sieben Organisationen. Zwischen diesen gibt es bereits sehr intensiven und tragfähigen Kontakt. An der Peripherie des Netzwerkes finden sich kleinere Gruppen, die stärker in das Konzept integriert werden könnten. Zwischen



SRG-Team mit Netzwerkgraph (v.l.n.r.): Ewald Kibler, Thomas Tröbinger, Barbara Tröbinger, Alexander Lahousen, Christian Mosböck

einigen Organisationen existieren sehr asymmetrische Einschätzungen über die Qualität der Kooperation/Kommunikation. Größter Verbesserungsbedarf besteht in der psychosozialen Versorgung, der flexiblen Bereitstellung handwerklicher Dienstleistungen und Hilfestellungen zur Mobilität.

Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung. Die häufigste Informationsquelle

sind die Gemeindeämter, die Medien und die beiden Seniorenheime. Je unmittelbarer der Kontakt zum bestehenden Betreuungsangebot, umso zufriedener zeigten sich die Befragten mit diesem. Der größte Hilfsbedarf besteht bei Haushaltstätigkeiten und der körperlichen Hygiene. Etwa jede fünfte Person benötigt Unterstützung bei der Bewältigung von Sorgen und Ängsten. Risikofaktoren für Wohlbefinden und Lebensqualität sind fehlender familiärer Rückhalt, geringe Bildung, sozioökonomischer Status und körperliche sowie psychische Beschwerden. Etwa 4% haben – obwohl benötigt – keine private oder familiäre Unterstützung. Anfragen unter:

office@social-research.at

Alexander Lahousen

GASTPROFESSUREN IM SOMMERSEMESTER 2008



Prof. Abdur Rahman Momin
University of Mumbai (Bombay)
Indien

Prof. Momin, der vergangenes Jahr emeritierte, war von 1991 bis 1999 Vorstand des Instituts für Soziologie an der Universität von Mumbai (Bombay), Indien. Er forschte und lehrte vor allem im Bereich der Ethnosozilogie. Ein Großteil seiner Publikationen beschäftigt sich mit den Themen des Multikulturalismus, der nationalen Identität ethnisch heterogener Gesellschaften, der Kulturgeschichte des Islam und der medizinischen Anthropologie. Da Prof. Momin vor kurzem ein zweijähriges Emeritus Fellowship angeboten wurde, widmet er sich nun seinem neuesten Projekt "National identity in multiethnic societies: The case of India". An der Uni Graz hält Prof. Momin im Sommersemester 2008 folgende Lehrveranstaltung geblockt im April 2008 ab: SE Soziologische Theorie AD



Prof. John Torpey
City University of New York (CUNY)
Graduate Center, USA

Prof. Torpey unterrichtet seit 2005 Soziologie am CUNY Graduate Center. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher, zuletzt publiziert wurden „Making Whole What has Been Smashed: On Reparations Politics“ (2006) und "Old Europe, New Europe, Core Europe: Transatlantic Relations after the Iraq War" (2005). Prof. Torpeys Forschungsinteressen liegen in der vergleichenden historischen Soziologie und konzentrieren sich vor allem auf die moderne amerikanische und europäische Gesellschaft und deren Geschichte, die historische Entwicklung von Identitätspapieren und den Einfluss der Reparation auf die heutige Politik. An der Uni Graz hält Prof. Torpey im Sommersemester 2008 folgende Lehrveranstaltungen jeweils geblockt Ende Mai/Juni 2008 ab: Introduction to Sociology; Interdisziplinäre Vertiefung: Politik (The United States in Comparative Perspective) AD

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt

IMPRESSUM

Medieninhaber & Herausgeber:

Manfred Prisching
Centrum für Sozialforschung
Karl-Franzens-Universität Graz
Universitätsstraße 15/G4
8010 Graz, Austria
www.uni-graz.at/cfs

Grundlegende Blattlinie:

CSR/SOC NEWS versteht sich als Organ zur Förderung der inner- und außeruniversitären Kommunikation.

Chefredakteurin:

Alexandra Dorfer (AD)

AutorInnen:

Karl Acham, Alexander Lahousen, Katharina Scherke, Thomas Tripold

Fotos:

Wenn nicht anders angegeben, von den AutorInnen.

Gestaltung, Satz & Layout:

Roman Klug, Universität Graz

Erscheinungstermin:

März 2008

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt. Namentlich gezeichnete Artikel geben immer die Meinung der Autorin oder des Autors wieder und müssen mit der Auffassung der Redaktion nicht identisch sein.